

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie
Herausgeber: Verband Schweizerischer Vereine für Pilzkunde
Band: 59 (1981)
Heft: 1

Artikel: Der Tip
Autor: Flammer, R.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-937179>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Tip

Bei Vergiftungen sind Pilzreste von unschätzbarem Wert. Die Diagnose lässt sich oft leicht stellen, wenn in Küchenabfällen oder in Erbrochenem noch kleine Pilzstücke gefunden werden. Bei einem Pilznotfall heisst die allererste Massnahme: Erbrochenes nie wegschütten. Patient, Angehörige, Pflegepersonal und Ärzte müssen immer zuerst auf diese Regel aufmerksam gemacht werden.

Grundregel: ERBROCHENES NIE WEGSCHÜTTEN!

Die in den Abfällen und im Mageninhalt vorhandenen Pilzstücke geben oft erste Hinweise, und ein Quetschpräparat wird sofort auch eine Aussage über die Sporen ermöglichen. Umständliche Verfahren zum Sporennachweis lassen sich damit umgehen.

R. Flammer, Spisergasse 41, 9000 St. Gallen

Gehölze in Garten und Park

Infolge der Eiszeit ist die europäische Gehölzflora viel artenärmer als diejenige in Ostasien und Nordamerika. Während in Nordamerika die Pflanzenwelt infolge der Nord-Süd-Richtung der Gebirgszüge nach Süden ausweichen konnte, wurden in Europa die damaligen Gehölzarten zum grossen Teil vernichtet, da die Ost-West-Richtung der Gebirge ein Ausweichen verunmöglichte. Aus dem gleichen Grunde war nach dem Zurückweichen des Inlandeises die Neubesiedlung erschwert. Schon frühzeitig begann man – unter Berücksichtigung ihrer klimatischen Ansprüche – mit der Anpflanzung fremdländischer Gehölze. So wurden z.B. der Abendländische Lebensbaum (*Thuja occidentalis* L.) im 16. Jahrhundert, der Amerikanische Amberbaum

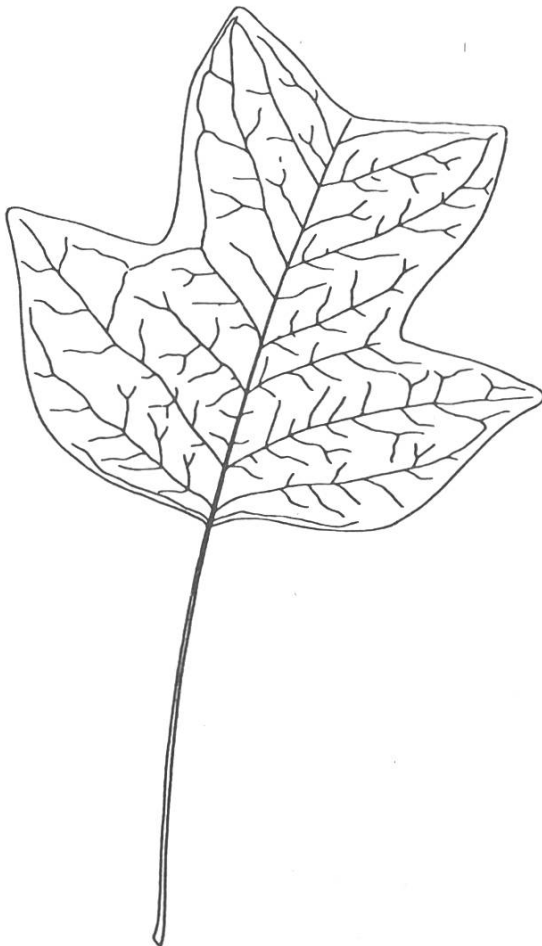
(*Liquidambar styraciflua* L.) im 17. Jahrhundert und der Trompetenbaum (*Catalpa bignonioides* Walt.) im 18. Jahrhundert eingeführt. Seither hat diese Liste nicht aufgehört zu wachsen.

Die Dendrologie oder Gehölzkunde wendet sich gleicherweise den einheimischen wie besonders den immer zahlreichen angepflanzten fremdländischen Arten zu. Diese sind wegen der unschätzbaren Bereicherung der Garten- und Parkvegetation nicht mehr aus unserem Gebiet wegzudenken.

Die Kenntnis und der Einsatz für die Erhaltung der Gehölze bilden einen wichtigen Beitrag zum Schutze unserer Umwelt.

F. C. Weber,

St. Gallerstr. 37, 8400 Winterthur



Links: Blatt des Tulpenbaumes (*Liriodendron tulipifera* L.), welcher vor dem Eiszeitalter im Tertiär (geologischer Zeitabschnitt von –60 bis –1 Million Jahren) auch bei uns heimisch war. (Abbildung aus: Kleiner Führer, «Botanischer Garten Grüningen».)